

- Herbert: Bundeserziehungsanstalt Kaiser-Ebersdorf
- Rosi: Kinderheim Scharnitz
- Edith: Kinderheim Kramsach
- Hanni: Kinderheim Kramsach, Landeserziehungsheim St. Martin Schwaz
- Heidi: Kinderheim Martinsbühel Zirl

Herbert

Und wenn das Pensum nicht zusammengebracht hast, das war unmöglich, das hätte ich in der Woche nicht zusammengebracht, die Leistung, was sie an einem Tag verlangt haben. Da war Arbeitszeit von sieben in der Früh bis zehne auf die Nacht. Und eiskalt, dass die Eiszapfen heruntergehängt sind. Das waren dicke Mauern und da hast du am Tag zwei Briketts gekriegt zum Heizen, vom Haus / so eine Art Hausmeister war da, und das ist überhaupt nicht warm geworden. Da bist du richtig in der Kälte drinnen, dass dir Finger praktisch abgefroren sind. Und auf die Nacht hast du das Pensum, je nach wie viel Tausend dir gefehlt haben, haben sie / hast du die Hose müssen hinunterziehen, und da haben sie dir das Wasser drübergeleert und haben dir mit dem Stock eine drübergeschlagen jedes Mal. Jedes Mal, wenn du weggezuckt bist, das bist du automatisch, hast du noch einen Hieb mehr gekriegt. Das sind oft bis zu 40/50 Hiebe gewesen. Dass ich wochenlang nicht mehr liegen habe können, so geschwollen war alles und, und, und teilweise aufgesprungen. Und einmal, wie gesagt, haben sie mir den Schlüsselbund von hinten, ein Erzieher auch, eine Platzwunde geschlagen und einmal ein Stück von einem Zahn. Und es waren einfach so gewisse, ganz perverse Typen von Erzieher. Nicht alle jetzt, es hat auch relativ nette gegeben und und, aber ein paar waren überpervers, kann man das nur nennen. Die haben das gebraucht, jeden Tag irgendwen / dass sie Schläge austeilen nur dass sie tun.

Rosi

Ja wir haben arbeiten müssen. Wir haben keine Angestellte gehabt. Weil ich habe in der / also jetzt rede ich mal von mir, und die anderen natürlich auch. Wir haben in der Wäscherei arbeiten müssen, wir haben im Garten arbeiten müssen, wir haben am Feld arbeiten müssen, wir haben in der Küche mithelfen müssen. Also nur abwaschen und so, kochen nicht, das haben sie selber gemacht. Wir haben unsere Schlafsäle, oder was uns betroffen hat, selber machen müssen. Da hat es nix gegeben. Das hat aber glänzen müssen. Da haben wir noch mit den alten Blocker¹ fahren müssen mit den schweren. Was ich sag: Fürs spätere Leben war es in Ordnung, damals nicht. Da habe ich eigentlich beim Arbeiten / habe ich nie ein Problem gehabt. Das hat immer in meinem Leben funktioniert. Gewissenhaft, genau und ordentlich. Aber das ist ja uns jahrelang hineingedrillt worden. Das Bundesheer kann nicht ärger sein. Glaube ich nicht. In Reih und Glied gehen, in der Zweierreihe, ja nicht ausschweifen. Wenn die Kleinen schon an der Schnur kerzengerade gehen haben müssen.

Edith

Dann haben wir im Sommer Kriacheckerlen² pflücken müssen. Im Garten oben arbeiten müssen. Wir waren ja ganz billige Arbeitskräfte. Wir haben ja nix gekostet. In den Sommerferien bist du ja im Heim gewesen, bist ja nicht herausgekommen. Nicht wie in Scharnitz, da bist heimgefahren. Und da hast nachher / Und wehe du hast einen / die hat dich gesehen, wie du gerade essen tust. Das kleinste Vergehen, die ganz Woche, von Montag bis Sonntag, das kleinste Vergehen, wenn du das gemacht hast, ist der Nachtschisch gestrichen worden. Speziell der Pudding, wo du dich ja gefreut hast drauf. Das haben aber die Erzieherinnen außen gegessen. Und was auch ganz toll war, wenn du dir wieder was zuschulden kommen lassen hast, hast müssen für 60, 70 Kinder Kartoffeln schälen. Wissen Sie, wie lange du da hockst? Solche (holt mit den Händen weit aus) Berge waren

¹ Blocker: Reinigungsgerät, Bohnerbesen zum Polieren.

² Pflaumenähnliche Früchte in verschiedenen Sorten

das. (lacht) Wir haben es halt / dann haben wir gesungen dabei und Lazzi³ gemacht.

Hanni

Man hat zuerst die Wäscherei geholt, die ist geholt worden, oder sie haben sie gebracht vom Bundesheer. Und die hat man nachher sortiert in Wolle, Jacken, Hosen – alles sortiert. Dann ist das in die riesengroße Container / hinein in die Waschmaschinen und dann ist das herausgekommen. Dann hat man müssen / wird das nass durch die Bügelmaschine reingegeben und nachher wird das zusammengelegt zu zweit und wehe die Zacken oder die Zipfel haben nicht auf einen Ding gepasst. Hat man es wieder eingeweicht, hat man es wieder müssen durch die Bügelmaschine, wieder zusammenlegen. Oder sie hat es wieder zusammengewuzelt, wieder rein, wieder bügeln. So ist das stundenlang / Und die Hitze, die Hitze, was in der Wäscherei war, die war ja / Katastrophe.

I Wie war es mit der Bezahlung?

Bezahlung weiß ich nie. Bezahlung weiß ich überhaupt nie. Es hat einmal auf Weihnachten / hat man sich können entweder Schuhe oder Wolle oder irgendwas aussuchen oder wenn man in einer Entlassungsgruppe war, einen Koffer. So was man halt so unbedingt braucht hat oder sowas.

Ich war in der Wäscherei und war nachher später / in der Entlassungsgruppe war ich auch im Krankenhaus. Am Samstag oder Sonntag im Krankenhaus. Und dort hat man Frühstück gemacht und Betten gemacht, Zimmer gemacht. Das war halt der Ausgang. Das hat mir eigentlich ganz gut gefallen. Da ist man eigentlich nicht ausgenutzt worden, da hat man ein gutes Frühstück gekriegt. Das hat mir ganz gut gefallen.

I Hast du für diese Arbeit ein Geld bekommen?

(Kopfschütteln) Auch nicht, nein. Nein. Es hat sowieso geheißen, das ist freiwillig. Ins Krankenhaus zu gehen, das ist Sozialdienst.

³ Lazzi: Witze, Grimasse

Heidi

Da gibt's zwei prägnante Punkte, was Martinsbühel betrifft. Zum einen dieses extrem Bigottische und zum anderen die Schwerstarbeit von Anfang an. Also die zwei Punkte haben mich die ganzen Jahre in Martinsbühel begleitet, zu allem anderen hinzu. Und das war aber so das täglich Brot. Das war irgendwie noch die Zusatzlast, was wir aufgedrückt gekriegt haben. Dieses Bigottische, dieses ständige Beten, diese ständigen Messen, diese ständige Kirche und heilig tun und heilig sein und diese Schwerstarbeit, zu allem anderen noch dazu. Zu der Gewalt, zum Beispiel, die was auch tagtäglich stattgefunden hat. Das war für mich am Eindrücklichsten, was ich von Martinsbühle berichten kann.

Ja also die körperlich extremsten Arbeiten waren die Waschküche, die Küche und die Landwirtschaft, der Garten. Und der war ja riesengroß. Das war ja bis zum Friedhof runter alles Acker. Also alles Gemüseanbau und Obst, hauptsächlich Gemüse.

Kartoffeläcker waren sehr lang.

Eigentlich im Grunde genommen alles händisch und diese Hilfsmittel, Hilfswerkzeuge, was da zur Verfügung gestanden sind, sind eigentlich noch (lacht auf) Requisiten aus dem Jahre Schnee. Also Saugglocke zum Beispiel kennen vielleicht viele Menschen, die schon älter sind, junge Menschen kennen das ja gar nicht, das kennen ja wirklich nur die, was es selber noch erlebt haben. Da sind die Binden zum Beispiel noch gestampft worden, die selber hergestellten Monatseinlagen. Die Saugglocke, die hat ein so einen langen Stiel und unten ein so eine metallene, blechmetallene Glocke dran. Und den Blehschaffel⁴ hat man dann mit einer abgefangenen Lauge von der Waschmaschine / hat man da diese Blutbinden gestampft, dass der ärgste Dreck rauskommt. Und das hat man dann zwei, drei Mal gemacht und dann sind sie erst in die Waschmaschine gekommen zum Kochen.

Also wir haben immer mit diesen Geräten gearbeitet. Auch bis, in meinem Fall bis zur Entlassung '85, haben wir immer noch mit diesen Geräten gearbeitet. Es hat zwar eine Waschmaschine gegeben, eine große, aber die hat / die ist von den Schwestern nicht auf Schleuderprogramm gestellt worden. Sondern wir haben die Wäsche, so wie sie war,

⁴ Schaffel: Waschschüssel, Behälter

fetzenass, zu zweit kochend heiß rausgezogen. Haben sie händisch / Sind wir da so gestanden (breitet ihre Arme aus), links und rechts haben sie gewunden. Und dann haben wir so Steintröge gehabt links und rechts an den Wänden. Das waren diese Kreuz-Schwemm-Steinbecken und da sind wir gestanden. Und da haben wir richtig so und so (imitiert die Bewegung) und so haben wir die müssen schwemmen.

Es hätte die Möglichkeit gegeben, diese ganzen Arbeitsprozesse zu erleichtern. Aber das war so angedacht, es eben nicht zu tun. Das war Diszipliniermaßnahme für die Mädchen, zum Ruhighalten und dass die beschäftigt sind. Also es hat Tage gegeben, wo ausschließlich gejätet worden ist. Es hat Tage gegeben, wo ausschließlich Gemüse geerntet worden ist. Je nachdem: Rotkraut, Zwiebeln, Kartoffeln. Kartoffeln war ein sehr aufwändiger Bereich, die zu klauben. Aber dieses Jäten, diese ganzen Beete da runter, diese ganzen Äcker da runter zum Sauberhalten, zum Gießen. Das immer in dieser Bückhaltung. Man hat sich ja da nicht können hinsetzen. Oder so Knieschoner, das war nicht erlaubt. Also nur mit Mühsal hat man dürfen arbeiten. Nur unter Mühsal. ja Behinderte Kinder, Mädchen, Frauen waren viele. Ja. Also da muss ich jetzt einmal dazu sagen, es hat kein Betreuungspersonal gegeben für diese Kinder und Mädchen. Überhaupt niemanden. Also nicht einmal jemanden, der was vielleicht da einmal im Monat gekommen ist, einmal Therapie gemacht hätte mit den Kindern. Physiotherapie oder sonst irgendwas. Da war niemand die ganzen Jahre. Also zu meiner Zeit war da niemand, die ganzen acht Jahre nicht. Die Verpflegung, das Anziehen, Füttern, Reinigen, Tragen, Hinbringen, Spazieren, ins Bett raus, rein. Alles, alles, was angefallen ist an Pflege, haben die Mädchen gemacht, die was dazu in der Lage waren. Also die Mitinsassen.